

Der Pastorale Raum Main-Taunus-Ost

Überlegungen des Priesterlichen Leiters zur Gründung am 1. Juli 2017

Der Pastorale Raum besteht aus den vier Pfarreien

- St. Marien und St. Katharina, Bad Soden-Sulzbach
- Katholische Pfarrgemeinde Schwalbach
- Christ-König, Eschborn
- St. Nikolaus, Niederhöchstadt

Insgesamt gibt es in diesen vier Pfarreien 7 Gemeinden (mit Kirchen), die vor Ort jeweils ein eigenes Gemeindeleben gestalten. (Der künstliche Begriff „Kirchort“ sollte vermieden werden!)

- Bad Soden, St. Katharina
- Neuenhain, Maria Hilf
- Altenhain, Maria Geburt
- Sulzbach, Maria Rosenkranzkönigin
- Schwalbach, St. Pankratius und St. Martin
- Eschborn, Christ-König
- Niederhöchstadt, St. Nikolaus

Der Pastorale Raum wird am 1. Juli 2017 vom Bischof von Limburg nach vorheriger Erörterung in den Pfarreien, im Bezirk und im Bistum gegründet. Konkreter Anlass zur Gründung ist der Eintritt des Bad Sodener Pfarrers in den Ruhestand und die Übertragung der Pfarrei an den Nachbarpfarrer von Schwalbach, Eschborn und Niederhöchstadt in Personalunion zum 1. Juli 2017.

Der Pastorale Raum gestaltet sich nach den strukturellen Gegebenheiten der vier Pfarreien einerseits und der 7 Gemeinden andererseits. Entsprechend des Subsidiaritätsprinzips findet das kirchliche Leben sowohl in den einzelnen Gemeinden, als auch auf der Ebene der Pfarreien und im gesamten Pastoralen Raum statt. Zur planvollen Gestaltung des kirchlichen Lebens gibt es dazu zusammen mit dem Pfarrer und seinen Pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern den gemeinsamen Pastoralausschuss und die vier Pfarrgemeinderäte, sowie auch die vier Ortsausschüsse in der Bad Soden-Sulzbacher Pfarrei. Alle diese Gremien sind berufen, das Miteinander zu klären und bei der Einübung zu helfen.

Nicht unbeachtet wird die eigentlich irreguläre Situation bleiben, dass die vier Pfarreien von nur einem gemeinsamen Pfarrer (und seinem Pastoralteam) geleitet werden. Besser wäre es, wenn jede Pfarrei ihren eigenen Pfarrer hätte, der ungeteilt am Gemeindeleben teilhaben könnte. Der Priestermangel in der Katholischen Kirche lässt dies allerdings nicht mehr zu. Zwar ist einerseits auch künftig von der Kirchenleitung die Zulassung auch nicht zölibatär lebender Männern und Frauen zum Priesteramt zu fordern. Andererseits aber erlaubt die faktische Situation heutzutage

keine andere Lösung als die Personalunion eines Pfarrers für mehrere Pfarreien. Wir sind gehalten, damit sinnvoll umzugehen und das Beste daraus zu machen.

Die Gestaltung des kirchlichen Lebens in den Gemeinden bzw. in den Pfarreien darf, kann und soll durchaus unterschiedlich sein. Das hängt von den gewachsenen Eigenheiten, Traditionen und Möglichkeiten genauso ab, wie von den äußeren Rahmenbedingungen unseres Bistums. Ersichtlich ist dies zum Beispiel in der Kinder- und Jugendarbeit, die eine große Vielfalt in den Gemeinden aufweist. Neben der gemeinsamen Kirche für Familien (Familienpastoral) in den Schwalbach-Eschborner Gemeinden gibt es in Eschborn einen starken Pfadfinderstamm der DPSG. In Niederhöchstadt organisieren Jugendliche und Erwachsene zusammen mit dem Förderverein Aktionen und Maßnahmen. In Schwalbach ist dafür die Pfarrjugendleitung und einzelne Erwachsene zuständig. Und in Bad Soden-Sulzbach geschieht ein großes Maß der Kinder- und Jugendarbeit über die Kirchenmusik. Daneben gibt es überall natürlich auch Ministranten, z.T. Miniclubs, die Kindertagesstätten und den schulischen Religionsunterricht und noch einiges mehr. Ähnlich der Kinder- und Jugendarbeit ist die Vielfalt auch im Erwachsenen- und Seniorenbereich, beim caritativen Engagement und in den Eigenarten vieler Feste und Feiern. Alles trägt zu einem guten Miteinander bei und soll auch künftig gepflegt werden.

Einer gemeindeübergreifenden gemeinsamen Planung und z.T. auch Durchführung bedürfen die Sakramentenkatechesen, die Gottesdienstordnung und auch Teile der Öffentlichkeitsarbeit. Das ist unter anderem bedingt durch die Zuständigkeiten und die Möglichkeiten der hauptamtlichen Seelsorger und Seelsorgerinnen und die Kapazitäten der Pfarrbüros. Von diesen muss am ehesten erwartet werden, dass sie einerseits gemeindenah sind und gleichfalls andererseits auch gemeinde- und pfarreiübergreifend tätig werden. In den Pfarrbüros ist auf jeden Fall immer eine Sekretärin vor Ort und auch von den Pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist jemand als Ansprechperson da.

Ein Sonderfall stellt die Finanz- und Vermögensverwaltung dar. Wenn der Pfarrer, wie es in unserem Bistum die Regel ist, Mitglied und Vorsitzender in allen vier Verwaltungsräten wäre, würde dadurch ein Großteil seiner Kapazitäten gebunden zu Lasten der Pastoral. Daher verzichtet der Pfarrer nach Möglichkeit auf seine Mitgliedschaft in den Verwaltungsräten. Hier hat sich auch in der Vergangenheit schon gezeigt, dass Ehrenamtliche in voller Verantwortung und mit gutem Geschick die entsprechenden Geschäfte zum Wohl der Pfarreien führen – im Übrigen auch in engem informellem Kontakt mit dem Pfarrer, der nicht in allen wichtigen Dingen die Leitung innehaben muss.

Aller Anfang ist schwer. Das gilt auch für die Gemeinschaft im neuen Pastoralen Raum. Gegenseitiges Vorstellen und Kennenlernen der jeweils anderen und ihrer Gewohnheiten muss am Anfang stehen. Information ist wichtig. Dazu können neben persönlichen Kontakten auch unsere Publikationen gute Dienste leisten. Ein gemeinsamer regelmäßiger Pfarrbrief (Pfarrblatt) mit einem allgemeinen Teil für alle und einem Eigenteil für die jeweiligen Pfarreien erscheint sinnvoll. Der zwei oder

dreimal im Jahr erscheinende Gemeindebrief an alle Haushalte kann ebenfalls zur allgemeinen Verbreitung von Informationen genutzt werden. Und nicht zu vergessen sind unsere Internetauftritte, die besonders für neu Hinzukommende oft die erste Möglichkeit zur Kontaktaufnahme und zur Information darstellen.

Manches wird in den kommenden Monaten und vielleicht auch länger zunächst zwischen Schwalbach-Eschborn einerseits und Bad Soden-Sulzbach andererseits nebeneinander her laufen. Es muss nicht alles harmonisiert oder angeglichen werden. Wir werden sehen, dass es einige unumgängliche und auch sinnvolle

Veränderungen gleich zu Beginn gibt, anderes aber in Ruhe miteinander überlegt und geplant werden kann.

In einiger Zukunft wird aus unserem jetzigen Pastoralen Raum eine Pfarrei neuen Typs werden. Das hat der Bischof bereits festgelegt. Ich glaube allerdings, dass uns das nicht zu schrecken braucht. Dann werden wir eine einzige Pfarrei mit 7 (Orts-) Gemeinden sein, die vieles an Mit- und Nebeneinander schon eingeübt hat und kennt. Ob das erst im Jahr 2023 zum letztmöglichen Zeitpunkt sein wird oder schon vorher, werden wir gemeinsam aufgrund unserer jeweils gemachten Erfahrungen entscheiden. Ich wünsche uns, dass es gute Erfahrungen sein werden.

„DANKESCHÖN“ an Pfarrer Lomberg!

Pfr. Franz-Heinrich Lomberg ist im Frühjahr eingesprungen, als er von der Bistumsleitung gebeten wurde die Pfarrverwaltung in Bad Soden-Sulzbach zu übernehmen. Der von der Gemeinde geäußerte Wunsch, im Übergang vom vorhergehenden zum neuen Pfarrer, jemanden zu haben, der eine Phase des Abschieds und der Neuausrichtung mit gestaltet, wurde dadurch erfüllt. Auch für mich, als dem künftigen Pfarrer, wurde damit in engem Kontakt mit ihm die Vorbereitung einfacher.

Im Namen der Pfarrei St. Marien und St. Katharina sage ich Pfr. Lomberg ein HERZLICHES DANKESCHÖN! Da er in der Nachbarschaft wohnt (Kelkheim) werden wir uns hoffentlich nicht aus den Augen verlieren. Dazu hat Pfr. Lomberg erfreulicher Weise schon zugesagt, im Sommer den einen oder anderen Gottesdienst vertretungsweise zu übernehmen, wenn wir anderen Priester in Urlaub sind.

Die Feier der Werktagsmessen

Drei Werktagsmessen werden in den Filialkirchen unserer Pfarrei in jeder Woche gefeiert: mittwochs in Sulzbach, donnerstags in Neuenhain und freitags in Altenhain. Werktagsmessen haben einen etwas anderen Charakter, als Sonntagsgottesdienste. Sonntags gehört der Tag „dem Herrn“. Es ist unser Ruhetag und die Sonntagsmesse ist ein wichtiger Bestandteil des Tages. Wer werktags kommt, nimmt sich die Zeit mitten im Betrieb des Alltags. Werktagsmessen sind dann eher eine „Ruhepause vor Gott“. Solche Gottesdienste ergänzen die

wöchentliche Sonntagsmesse. Sie haben weniger Elemente, als am Sonntag, sind kürzer aber auch ruhiger im Ablauf. Zudem können wir es uns am Werktag erlauben, nur auf eine Lesung aus der Heiligen Schrift zu hören, die genug Anregung zum Nachdenken gibt. Sie ist z.B. ausgewählt aus den Lesungen, die uns die Liturgie für alle Tage einer Woche vorlegt. Somit hören wir nicht nur das, was uns am jeweiligen Werktag (Mittwoch, Donnerstag oder Freitag) zufällig in kleinen Abschnitten vorgelegt wird, sondern wir haben einen größeren Einblick in die biblischen Bücher. Insgesamt werden uns die Werktagsmessen helfen, durch Gottes Wort und seine Gemeinschaft im Mahl tiefer mit ihm in Verbindung zu sein. – Herzliche Einladung dazu!

Mess-Intentionen und Mess-Stipendien

Beide Begriffe klingen für kirchlich ungeübte Ohren etwas fremd. Eine Mess-Intention ist die Messe, die man im besonderen Gebet für einen oder mehrere Verstorbene „bestellt“. Dann wird der Name in der Messe genannt, damit alle mitbeten können. Dazu ist den Bestimmungen unseres Bistums entsprechend ein Mess-Stipendium in Höhe von 6,- Euro zu entrichten.

Die kirchlichen Bestimmungen sagen jedoch auch, dass dies für jede Messe nur einmal geschehen darf, was uns bei wenigen Messen pro Woche in große Schwierigkeiten bringen könnte, zumal dann auch eine der Sonntagsmessen ganz von Mess-Intentionen frei zu halten wäre. Die überzähligen Mess-Intentionen müssten wir in die Mission weiterleiten, damit dort – und nicht hier bei uns in den Gottesdiensten – für die Verstorbenen gebetet wird.

Als Pfarrer ist es mir nach dem Kirchenrecht „erlaubt“, Mess-Stipendien anzunehmen. Ich tue es aber nicht, weil ich das berechtigte Interesse unserer Gemeindemitglieder erkenne, namentlich für ihre Verstorbenen mit der ganzen Gemeinde zu beten. Außerdem möchte ich jeglichen Schein von Geschäft oder Handel im Zusammenhang mit Mess-Intentionen vermeiden.

Ich halte deshalb die folgende Regelung bei uns für hilfreich: Mess-Intentionen (= das „Bestellen“ einer Messe zum Gebet für einen Verstorbenen) gibt es weiterhin – und zwar auch durchaus mehrere für eine Messe. Dann können wir auch weiterhin für mehrere Verstorbene auf einmal beten. Damit wir so verfahren können, verzichten wir auf die Entgegennahme (das Bezahlen) von Mess-Stipendien und sind somit frei, mehrere Mess-Intentionen pro Messe anzunehmen. Die Messen „kosten“ also nichts mehr! Ganz nebenbei entledigen wir uns mit dieser Regelung auch des unangenehmen Beigeschmacks, dass man eine Messe bezahlen könne. Das ist seit Martin Luthers Zeiten sowieso zunehmend weniger erklärbar und führt auch in die Irre. Die Verbindung von Geld und Messe ist leichter verständlich bei der Kollekte, durch die sich alle an den notwendigen Unkosten der Pfarrei oder zur Unterstützung kirchlicher Werke und Projekte beteiligen können. Mess-Stipendien haben damit nichts zu tun

Pfr. Alexander Brückmann